

Amts=Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Unzeiger.

Blumentohl (biefiger) .

(auslant.)

Rofenfohl

Grün-Rohl

Romifd-Rohl

Robi-Salat

Endipien .

Lattid: Salat

gelbfalat .

Metifchode

Rhabarber

Egapfel.

Egbirnen Rochbirnen

Quitten

Ririchen

Bwetiden

"Rhein ... Sauer .

Bflaumen .

Reineflauben Pfirfiche . Aprifoien .

Mb elfinen

Salethühner Birthühner .

Concebühner. Fafanen Bilbenten

Edincpfen.

Spinat

775

168 HT (00) 25

155 386 105 008

959

all

Montag, ben 7. Dezember 1908.

23. Jahrgang.

N. Pc. H. Pi. M. Pf. M. Pr

260

260

1'40

1 60

44-

31-

Amtlicher Teil.

Einlabung

per Bojung bon Renjahrswunsch-Ablosungsfarten. Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Betamtmachungen beehren wir und, hiermit gur beimtlichen Renntnis gu bringen, bag auch in fem Jahre für Diejenigen Berfonen, welche bon ben Gratulationen gum neuen Jahre entbunden win möchten. Reujahrswumich-Ablöjungsfarten eitens ber Stadt ausgegeben tverben. Ber eine olde Karte erwirdt, von dem wird angenommen, ob er auf diefe Beife feine Glückwunsche bar-eringt und ebenso feinerseits auf Besuche oder guriengufenbungen bergichtet.

Aura bor Reujahr merden die Ramen ber Sartemnhaber ohne Angabe der Rummern ber Sartenungabet ohne ungabe ber Rattenern ber eilöften Karten veröffentlicht und f. I. die die öffentliche Befanntmachung eines Bergeichnisses ber Kartenmammern mit Beisehung der be-latten Beträge, aber ohne Nennung der Ramen kednung abgelogt werden. De Karten sonnen auf dem städtischen Ar-

nenbureau, Rathaus, Bimmer Rr. 13, fotvie

Raufmann C. Merh. Wilhelmstraße 16p., Drogerie E. Woebus (Inh. Rajchold), Taunusstraße 25, Kaufmann J. E. Koth, Wilhelmstraße 54 und Kaufmann E. Woedel, Langgasse 24

gegen Entrichtung von mindeftens 2 Mart für

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig u wohltätigen Zweden Berwendung finden und barfen wir deshalb wohl die Hoffnung ausfprechen, daß die Befeiligung auch biefes Jahr rine rege fein wird.

Schlieglich wird noch bemerkt, daß mit der Beröffentlichung der Ramen schon mit dem 24. Dezember er. begonnen und das Gaupiverzeichnis beteits am 31. Dezember veröffentlicht werden

Biebbaben, ben 2. Dezember 1908. Der Magiftrat, Armenverwaltung:

Ratural Berpflegungsftation, haze Rr. 2, berfauft: Kiefernholg (fein gespal-in) pro Sad 1,10 M, Buchenholz (geschnitten) pro Zeniner 1.40 M, pro Raummeter 18 M. Das Holz wird frei ins Haus geliefert.

Beftellungen nimmt ber Sausvater bes Evang. Bereinehaufes, Blatterftraße 2, entgegen.

Bemertt wirb, baf burd bie Abnahme bon is ber humanitare Bred ber Anftalt geforbert

Biesbaben, ben 1. Dezember 1908. Der Magiftrat. Armenverwaltung.

Stäbtifche Sobere Mabdenfdule II

in Biesbaben. Bu Oftern begm. Michaelis 1909 ift bie Stelle nes Oberlebrers begm, Diejenige einer Oberfebrerin gu befeben.

Bur beibe Stellen ift die Lehrbefähigung für Religion und Deutich erforderlich. Das Gehalt richtet fich nach dem fünftigen paallichen Befoldungsetat.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Beugniffen iben bis gum 31. Januar 1909 an herrn

Biesbaben, ben 1. Dezember 1908. Las Ruratorium ber ftabtifden höheren Schulen.

Die Lieferung bes Bebarfe an Betonröhren wie Finlauffüden pp. zu ben ficotischen Armal-buten im Rechnungsjahre 1909 joll im Wege die öffentlichen Lusschreibung verdungen werden. digeboissermulare, Berdingungsunterlagen und zichnungen fönnen während der Bormittagstunden beim Kanalbauamt, im Rathause, Zimmer Kr. 65, eingeschen, die Berdingungsuntersen einschließlich Zeichnungen auch von der ken Barzahlung oder bestellgeldfreie Ginsending von 1 Mark bezogen werden.

Berschliebene und mit entiprechender Ausschlift

Berichloffene und mit entiprechenber Aufichrift trebene Angebote find fpateftens bis Cametag, en 19. Dezember 1908, vormittage 11 Uhr, im

Sathaufe, Zimmer Nr. 65, eingureichen. Die Eröffnung ber Angebote erfolgt in Ge-Mwart der eiwa erscheinenden Andieter oder mit schriftlicher Bollmacht versebenen Ber-tier. Rur die mit dem vorgeschriebenen und ausgehillten Berdingungsformular eingereichten Ingebote werden bei der Zuschlagserteilung bes unfichtigt. Zuschlagsfrist: 3 Wechen.

Biesbaben, ben 1. Dezember 1908.

Die Glaferarbeiten für den Erweiterungsban der höheren Maddenschule II un der Dogheimerstraße — Los I bis IV — follen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Berdingungsunterlagen und Zeichnungen fönnen während der Bormittagsbienktfunden im Berwaltungsgebände Artebrichftraße 15, Zimmer Ar. 9 eingesehen, die Angebotsunterlagen ausichließlich Beichnungen auch von bort gegen Bargab-lung ober bestellgelbfreie Gimenbung von 50 3

lung oder bestellgelbfreie Einsendung von 30 3
bis zum Samstag, den 12. ds. Mes., vormittogs
12 Uhr bezogen werden.
Berichlossen und wit der Ausichrift. D. A.
106" versehene Angedote sind ipäteitens bis Montag, den 14. Dezember 1908, vormittags 12 Uhr, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angedote ersolgt — unter Einhaltung der obigen Los, Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheiten Andieter. An die mit dem dorgescheinenden Andieter. An die mit dem dorgescheinenden und ansgesällten Berdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksich mular eingereichten Angebote werben berudfich-Buidlagsfrift: 80 Tage.

Biesbaben, ben 4, Dezember 1908, Ctabtifches Sochbauamt.

Die Breife der Lebensmittel und der landwirtichaftlichen Erzengniffe gu 2Bicebaden

voren noch ben Ermittelungen bes Afgifcamtes vom 28. Rovember bis einicht, 4. Dezember 1905 folgenbe :

	STATE OF THE PARTY	ASSESSMENT TOWNS OF A	
I. Biebmartt, Schlachtgewicht.)			6. Br R. Bf.
Ochfen L. D.	. 50	kg 79 -	81 - 78 -
Rühe L.	2000	. 72 - 62 -	74 - 61 -
Schipeine	. 1	138	141
Canb.	11	kg 150 156	158 160
IL Frudtmartt.	13		
Dafer, alt		0 kg	16 20
Stroh		* 4 90 6 60	5 20 7 40

III. Bittuglienmartt. Babutter . Rochbutter . Trinfeier . Rall-Gier . 190 kg 5 50

Meue Rartoffelu .	1
Bwicheln :	50 850 10 -
Bwiebeln	. 124
Anoblauch	. 180 1 -
Erbfohlrabi	. 112 -16
Rote Ruben	. 1 kg11 -16
Beiße	. 1 " -20 -24
Getbe	. 116 -16
Rt. gelbe Ruben	. 1066 5 - 6
Rettich . 1	. 1 St 4 - 5
Treibrettid . ! !	1 666
Rabieschen	. 1 0
epargel	. 1 kg
Suupenfpargel	1 -50 -54
Schwarzwurzel ! !	1 -50 -54 1 St -20 -25
Meerrettich	10 10
Beterfille .	
Sauch	1 61 1 - 6

terfilie	1 kg	- 40	- 41
udy . ! .	1 Gt.	- +	-
Merie !	1 "	- 5	-11
birabi	A Land	- 0	- 1
logurfen	· I		
eibgurfen	. 1 .		
nmadigurfen	* 100	-	-
rbis .	. 1 kg		
anaten			
fune bide Bohnen .	. 1 .		
StgBobnen	. 1 .	-	
Buichbohnen		-	
Bringegboline :	1 1	-	
Erbfen mit Schale .	1 1		
. ohne	. 1 .	-	-
ideridioten	1 1 .	-	-

1	Studios 1 1 1 1	4.6		- "
91	Bitronen 1		- 5	- '
1	Melonen 1	kg		
1	Rotobnuffe		-20	- 25
	Pananen	1 St.	-10	- 12
-1	Feigen 1		- 40	- 60
4	Datteln . 1 . 1 1		140	1 60
_	Raftanien		-24	-36
1			-50	- 70
1	The property of the second sec			
ı			-61	-80
ч		1 .		
8.1	" fild anbifche) 1	:	1 -	1 20
3	Stadelberren 1	1 7		
1	Johannisverren	1 .		
-1				
. 1	Called Commen	70.00		
		1 kg		CONTRACT.
31	Company of the Compan	1 .		- T
0		1 "		
и	2Balberbbeeren	1 .		
4				
	Sifdmar.	EE.	- 44	-
0	Mal lebend 1		240	3 60
0	Secht	1	280	3-
1	Starpfen		2 40	3-
		1 .	8-	3 60
81	(Maridia		1+	9-
_		10.	8 -	10-
3	Bachforellen lebend		-50	- 60
3	Badfifche "	1:		
31	hummer "		650	7-
9	Arebie		4-	8-
- 1	Schellfifche . : !		- 50	1 20
-	Bratidellfijde		- 50	- 70
3	Rabeljan	1	- 50	1 20
9	" (Stodfild (gewäffert)	1 .	- 56	- 80
В	Salm	1 .	3-	10 -
6	Seehecht	100	80	140
9 1		1	160	3-
1				
6	Lachsforellen 1		3 89	4-
5	Seemeiflinge (Merlane) . 1		- 60	1-
5	Bloufeiden 1		9 -	289
	Beithutt 1	0	160	240
5	Strinbutt 1		1 89	3 -
	Schollen 1		- 90	140
3	Seegunge	1000	3-	5-
R.	Rotunge (Limanbes)		1 30	160
4				
5	Gruner Bering 1		-40	- 60
6	hering gefalgen 1	No.	- 5	- 15
6	V. Weft agel und	S Mil	8)	
Ď.	Yabenprope	100	C3 1 193	
6		5 kg	- 55	- 90
			0.0	- 00
3	Gend .	. Gt.	0	10
3		1 "	9 -	10 -
3	Truthuhn	1 .	7-	8-
3	Ente	1 .	3.80	450
9	баби ! !	1 .	150	9
3	Subn .	1 .	230	980
9	Draftbuhn .	1 .	6-	7-
9		î "	260	3-
		* *	250	350
d	Rapaunen	* *		5 00
2	Taube	1 .	-80	77
4	Jelobubu, alt	1 .	1-	1 10

Dr. 41. Wie 41.	with With it
. 1 St	Safen ? : . 1 Gt. 450
1 - 60 - 65	9teb-Ruden : 1 . 10 -
: 160 -66	, Reule 1 . 7-
· A STATE OF THE S	Borberbit. ! 1 . 150
. 1	
: 1	Sirid-Muden . 1 kg 240
1 St 8 - 10	Reule 1 240
1 St 8 - 10	Borberblatter . 1 . 150
	Bilbichmein 1
	Bilbragout 1 . 1-
	Bleifd (Babenpreije.)
1,	
170 -74	Dofenfleifc von ber Rente . 1 kg 160
1 -60 -70	. Bauditeid . I . 150
164	Rub. ober Rinbfleifd 1 . 130
	Schweinefleifch 1 . 160
	Ralbfleifd . 1 . 160
130 -50	Commelliates 1 1 1 1 1 100
120 -24	
124 60	Schaffleifch 1 . 130
90 94	Dbrefleifch 1 . 180
	Solperfieifc 1 180
	Schinten rob . ! . 1 kg 240
1	
1	
1	Schinfen gelocht (Ausichn.). 1 . 4-
i:	Sped gerauchert 1 . 180
	Schweineschmalg . 1 . 1 50
1 46	Mierenfett 1
1	Schwartenmagen frifch . 1 . 180
1	
1	gerauchert 1 , 2-
1	Bratwurft 1 , 160
The state of the s	
	Colores in Witnessen falls. 1 00
1 kg	
161 - 5 - 7	gerauchert 1 , 1.30
1 kg	VII. Getreibe, Rebl u. Brot ic
1 64 -20 -25	a) Groghanbelspreife.
	Weigen 109 kg 19 50
1 kg -40 -60	1 0 0
1 1 . 140 160	
124 -36	Erbien ; Roch
1 2 -50 -70	Speifebohnen 28-
et en	1 700 2 700
	Beigenmehl Re. 0
. 1	00-1
1 . 1 - 120	
1 1	
1	Roggenmehl Ro. 0 2850
	. No. I 26 -
THE RESERVE TO STATE OF THE PARTY OF THE PAR	b) Lobenbreifer
1 1 kg	Matters Bank 1 1 1 kg - 11
1 1	Speifebohnen 144
	Speifebohnen 14

Biesbaben, 4. Dezember 1908. Stabt, Mfgije-Mint.

> Nichtamtlicher Befauntmadjung.

gelb. gebr. .

Beigenmehl gur Speifebereit,

Gerfrugrause Roggemmeht

Japa-Beis mittl.

Java Raffet . rab

Schwarzbrot (Langbrot)

Beigbrot, ein Bafferwed ein Mildbrot

Gerflengrüße

hafergrüte haferfloden

Epeifefalg

Der Pribatier Wilhelm Wiesenborn hier beabsichtigt, auf seinem in der hiefigen Gemanung Diftrikt "Allersberg" belegenen Besihtum, Kar350 340 363 und Nr. 364
tenblatt 16 Nr. 189, 186, 186, 186, 187, ein Bohnhaus gu errichten und hat hierzu bie

Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.
Es wird dies zur öffentlichen Kenninis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Angungs-Gebrauchsberechtigten und Jächtern der benochbarten Grundstüde innerhalb einer Ausschlußfrist von zwei Wochen bei dem Königlichen Herrn Land rat in Wiesbaden, Leffingftrafe 16, Einspruch erhoben werden fann, wenn ber Ginfpruch fich burch Tatfachen begründen laht, welche Die Unnahme rechtjertigen, das die Anjedelung das Gemeindeinteresse oder den Schut der Augungen benachderter Grundstüde, aus dem Jedeoder Clartenbau, aus der Forswirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gesährden wird.

Zonnenberg, den W. Arbender 1908.

Der Gemeinbe-Borftanb: Buchelt.

Knorr=Jos verbesfert

1 Tijdiflasche mir 20 Pfg.

jebe gefalgene Speife überrafchend, ohne ben Charafter gu beränbern. Sie ift fo billig und ansgiebig, baß fich jebe Sansfran ihrer bedienen fann.

Beigfraut

Motfraut

Probieren Sie gestrickte Stuttgarter Knabenanzüge!

Das Beste iststets das Billigstel

170 170

180

Eisenstark, echtfarbig, elegant, aus reiner Wolle, daher gesund, leicht zu waschen und reparieren.

Zu haben bei:

L. Schwenck,

Mühlgasse 1113.

Preislisten kostenfrei.

Feierstunden.

🗆 🗅 🗅 Cägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. 🗆 🗅 🗅

Nr. 287.

Montag, ben 7. Dezember 1908.

23. Jahrgang.

Hohe Ziele.

Roman von Konrad Remling.

(Fortfebung.)

Die Direftrice nidte nur, sie war zu wohl erzogen, als daß sie auch nur mit einem Buden ihres Gefichtes ihr Erstaunen berarten hatte.

Auch barüber ärgerte sich Aba; und nun fuhr sie, immer mehr renommierend, fort:

"Ja. Und wir trafen dann noch einen Freund des Barons von Theiß, einen Grafen Eichstädt. Sie können sich ja benken, daß man in angeregter Gesellschaft — der Graf ist ein äußerst interessanter und ebenso liebenswürdiger Mann — daß man da nicht viel Gelegenheit hat, auf die Umgebung zu achten . . ""

"Gie find mit ber Familie bes Barons befannt?"

Aba glaubte, eine leife Fronie aus den Worten herauszuboren.

"Mit ber Familie noch nicht. Die Eltern bes Herrn von Theiß find seit Jahren schon tot. Er verkehrt nur mit seiner Schwester, die — wie Sie ja wohl wissen — verwitwetet ist. Andere Berwandte von ihm habe ich noch nicht kennen gelernt . . . Uebrigens: bei "Hiller" — der Graf fuhr uns später in seinem Wagen nach Berlin zurück — bei Hiller sah ich allerdings einige recht gut "angezogene" Damen . . wir ahen bei Hiller zu Abend . . ."

Aba fühlte, daß ihre Renommistereien auf keinen fruchtbaren Boben fielen, und gab es auf, den Neid und das Erstaunen der Direktrice noch weiter wach zu rufen. Sie tröstete sich damit, daß eine nahe Zukunft ihre Worte beweisen würden, und wandte sich mit hochmütigem Gesicht wieder ihrer Arbeit zu . . .

Bahrend der nächsten Tage erwartete sie bergebens eine Rachricht von Theiß.

Satte er sie vergesien, oder gab es irgend einen anderen Grund, ber ihn bon ihr fern hielt? . . . Endlich — nach etwa einer Woche — teilte er ihr mit, daß er sich zu turzem Besuche bei seiner Schwester in Potsdam aufhalte und schreiben werde, sobald er wieder nach Berlin zurückgekehrt sei.

Aba glaubte, aus seinen Beilen eine gewisse Sast und Unruhe zu lesen, eine Unentschlossenheit, deren Grund ohne Frage mit ihr und seinem Berhältnis zu ihr zusammenhing. Sie bermutete, daß er mit seiner Schwester über sie gesprochen habe, und war daher äußerst erstaunt, aber doch auch nicht ganz unvordereitet, als sie bald darauf einen Brief von der Baronin erhielt; dieser lautete:

Gehr geehrtes Fraulein Benbt!

Es wäre mir aus gewissen Gründen, die Sie vielleicht abnen, sehr lieb, wenn ich Sie in den nächsten Tagen einmal persönlich sprechen könnte. Ich möchte mich deshalb — falls Ihnen dies nicht unbequem ist — für Sonntag vormittag bei Abnen ansagen.

Ihre ergebene Franziska von Romberg.

Aba durchlas wiederholt die wenigen Zeilen, um sich darüber flar zu werden, ob in der Kürze und Bestimmtheit, mit der die Baronin schrieb, nicht eine gewisse Unliebenswürdigkeit lag. Rein — bas hätte man eigentlich nicht sagen können. Der beabsichtigte Besuch könnte also ebenso gut etwas Günstiges für Sie bedeuten. Jebenfalls durste Sie sich einer Unterredung nicht entziehen, die bon entscheidender Wichtigkeit für ihre Zusunft sein konnte.

Satte fie nur ben Baron vorher einmal fprechen fonnen! Bielleicht war er icon zuruchgefehrt. Aber — in feine Wohnung geben?

(Rachbrud berboten.)
. . . Nein — bas schidte sich nicht. Und bennoch: burfte sie sich

nicht gewiffermaßen ichon ais feine Braut betrachten?

Am Abend wagte sie es dennoch und ging in die Aleiststraße. Die Fenster waren nicht erleuchtet. Wohl eine halbe Stunde schritt sie vor dem Hause auf und ab. Endlich faßte sie sich ein Herz, stieg die Treppe empor und klingelte. Nach geraumer Zeit erst wurde ihr geöffnet; der junge Diener stand vor ihr. Aba hatte den Schleier dicht vor das Gesicht gezogen und suchte auch ihre Stimme zu verstellen.

Der Herr Baron sei nach Potsbam berreist, erhielt sie auf ihre Frage zur Antwort, und werde erst in einigen Tagen zurückfebren . . .

Heute war Freitag — am Sonntag wollte Frau von Romberg fommen. Aba fah also keine Möglichkeit, Theiß vorher zu sprechen, So ging sie unverrichteter Sache wieder nach Hause und erwartete voll Unruhe den Sonntag, Hoffnung und Bangen zugleich im Berzen.

Bur festgesehten Beit tam die Baronin. Mit freundlichem Gruße bot sie Aba die Sand und nahm in deren bescheidenem kleinen Bimmer Blat.

"Ich schrieb Ihnen bereits, liebes Fräulein" — begann sie — daß Sie den Grund meines Kommens wohl ahnen würden . . . "

Aba überhörte absichtlich biese halbe Frage und sah die Baronin erwartungsvoll an.

Rach einer Baufe fuhr bie Baronin etwas referviert fort:

"Mein Bruder hat mir von Ihnen gesprochen und — eine Absicht geäußert, die mich — wie die Berhältnisse nun einmal liegen — recht sehr in — in Erstaunen geseht hat . . ."

Alda hob den Ropf und rungelte ein wenig die Stirn über die lebten, nicht gerade verheißungsvollen Worte.

"Ich will bon bornherein bemerken", — fuhr Frau von Romberg fort — "daß ich ohne Bissen meines Bruders hier bin . . " sie zögerte noch einen Augenblick und fagte bann in völlig beränbertem, fast bittendem Tonc — "Fräulein Bendt! Geben Sie ben Gebanken an eine — Berbindung mit meinem Bruder auf!"

Aba zudte zusammen, faßte sich aber sofort und entgegnete: "Berzeihen Sie, gnädige Frau . . . aber — Sie scheinen sich in einem Fretum zu befinden: ich selbst habe niemals den Wunsch oder die Absicht geäußert, die Gattin Ihres Bruders zu werden . . ."

Die Baronin atmete auf: fo leicht hatte fie fich ihre Aufgabe gar nicht gedacht. Ehe fie jedoch etwas erwidern konnte, fuhr Ada fort:

"Da jedoch Herr von Theiß in der Tat eine folche Frage an mich gerichtet hat, und ich demnach verpflichtet bin, ihm nach reiflicher Neberlegung meinerseits eine entscheidende Antwort darauf zu geben, so würde es mich interessieren, zu erfahren, welche Hinberungsgründe nach Ihrer Meinung einer eventuellen Verbindung entgegenstehen könnten."

Aba sprach ruhig und gewählter, als es sonst ihre Art war. Die Baronin sollte von vornherein wissen, daß sie es mit einer gewandten und zielbewußten Gegnerin zu tun habe.

"Mein Gott, liebes Fraulein : .. " Frau von Romberg ließ sich in der Tat durch Adas enischiedenes Auftreten ein wenig aus der Fassung bringen — "es ist wirklich nicht ganz leicht, Ihnen meine Gründe auseinanderzuseben. Ich möchte es um jeden Preis vermeiden, Ihnen irgendwie zu nabe zu treten, zumal ich Sie

durch die Erzählungen meines Brudersals eine berftändige end in jeder Beziehung durchaus tadellose junge Dame kennen gelernt habe. . . ."

Das schmeichelhafte Urteil der Baronin schien feinen besonderen Eindruck auf Aba zu machen; sie rumpfte im Gegenteil ein wenig pikiert die Nase und entgegnete:

"Und diese Beobachtung hat Sie einigermaßen in Erstaunen geseht bei ... einer Probierdame, bei einem Geschäftsmädchen . . . ?"

"Nicht boch! Sie migberstehen mich wirklich . . . die bornehme Dame, der jede "Szene" im höchsten Grade unsympathisch war, fing an, sich unbehaglich zu fühlen — "aber Sie werden anderersetts genügend Welt- und Lebensersahrung haben, um zu wissen, daß eine She zwischen . . . zwischen Menschen aus so . . . berschiedenen Lebensstellungen einmal zu den großen Seltenheiten gehört und — ich kann Ihnen diese Vermutung nicht ersparen — ebenso selten glüdlich zu werden pflegt."

Aba schien die liebenswürdige und rücksichtsvolle Art, in der die Baronin ihre Einsprüche erhob, nicht zu verstehen — oder sie wollte es nicht; nach kurzem Zögern entgegnete sie:

"Mag fein! Jedenfalls wiederhole ich Ihnen nochmals, daß ich mich bisher noch in keiner Weise entschieden habe. Sollte Ihr Bruder jedoch auf seiner Absächt bestehen und — sollte ich mich selbst dazu entschließen, seinen Antrag anzunehmen, so wären wir beide es doch allein, die sich mit der von Ihnen prophezeiten Zu-tunft abzusinden hätten."

Run anderte auch Frau bon Romberg ihren Ton:

"Berzeihen Sie, liebes Fräulein! Sie denken nicht baran, daß in unseren Kreisen auch die Familie ein recht gewichtiges Wort mitzusprechen hat."

"Die Familie . . .?"

"Run ja . . . die Berwandten . . . Mein Bruder fann nicht fo gang frei über fich berfügen, wie Gie wohl glauben."

Aba lächelte ironisch:

"Gerr von Theiß ist doch ein selbständiger Menich, sollte ich meinen . . .?"

"Gewiß. Aber — es sind ba tausenderlei Rücksichen zu nehmen" — die Baronin zögerte und fügte mit einem nicht mißzuberstehenden Blide hinzu — "auch petuniärer Natur."

Ein flüchtiger Blid Abas streiste die Sprecherin. War das eine Falle, die ihr gestellt werden sollte, oder sagte die Baronin die Wahrheit? Dann allerdings...! Theiß war ihr nicht gleichgültig — sie liedte ihn vielleicht sogar — soweit sie eines solchen Gefühls überhaupt fähig war; aber in ihrem eitlen Herzen nahm das Verlangen nach Lugus, nach äußerem Glanze und Wohlleben die erste Stelle ein. Der bloge Titel einer "Fran Baronin" würde wertlos für sie sein, wenn ihr nicht die Mittel zu Gebote standen, auch das Leben einer solchen zu sühren in der Art und Weise, wie sie es exträumte.

Borfichtig entgegnete fie beshalb:

"Ich habe weder darüber, noch über die etwaigen Widersfprüche Ihrer Familie nachgebacht, gnädige Frau. Sie ersehen daraus, wie wenig ich mich disher mit dem Gedanken beschäftigt habe, den Antrag Ihres Herrn Bruders anzunehmen oder abzulehnen. Ich glaube auch, daß ohne seine Gegenwart eine Aussprache zwischen uns niemals zu einem bestimmten Ziele führen wird."

"Run gut . . . die Baronin exhob sich — "mir lag für heute auch nur baran, mich einmal mit Ihnen auszusprechen. Ich benke, Sie verkennen meine gute Absicht nicht, und möchte Sie zum Schlusse nur noch bitten, meinen Bruder über meinen heutigen Besuch bei Ihnen nichts zu sagen."

Alda zögerte einen Augenblid. Dann enigegnete sie ruhig, aber bestimmt:

"Ich weiß nicht, ob ich Ihnen bas versprechen kann, gnädige Fran. Es kommt ganz darauf an, wie Herr von Theiß sich in der nächsten Zeit zu mir stellen wird. Wenn möglich, will ich es tun; andererseits fühle ich mich aber auch ihm gegenüber zu unbedingter Offenheit verpflichtet, so daß ich Ihnen ein hindendes Verssprechen nicht geben möchte.

Fran von Romberg nidte nur, ohne weiter auf ihrem Wunsche zu bestehen. Dann reichte sie Aba die Hand und verabschiedete sich von ihr . . . (Fortsehung folgt).

Lebensweisheiten.

Man lernt allein sehr viel mehr als in Schulen. Man geht ein bischen sonderbare Wege manchmal, aber man entwidelt sich dadurch sehr biel stärker und eigenartiger.

Es ist für Eltern und Erzieher schwer, zu sehen, wo sie Schranten sehen sollen. Ich bente aber, daß zu viel Schranten sehr gefährlich sind. Ich hätte nie in so verzweiselte Melancholie versallen brauchen, wenn man mir mehr Dentfreiheit gestattet hätte. So muhte ich meiner Natur so viel Gewalt antun, daß ich alles sür Sünde hielt, was mir natürlich war, und nur das sür Necht, was mir überaus schwer wurde. Der Druck der Berhältnisse allein wäre sichon groß genug gewesen. Man drauchte micht noch den Zwang der Erziehung hinzuzusügen, da wo feine bösen. Inlagen waren. Nanchunal nur ein ganz winzig kleines Lob hätte mich sehr getröstet und wir viel geholsen; das war aber nicht im Programm.

Das vollkommen Schlichte ist an und für sich imposant, wie die Natur, wie eine einfache Säule. Was start ist und an seinent Plate steht, imponiert in jeder Weise.

"Deutsches Glüd" ist das große Glüd, nur ein Bein gebrochen zu haben und nicht alle beide, oder nur den Arm und nicht den Hals, oder nur sein halbes Vernögen verloren zu haben, nicht das ganze! Der Deutsche ist ja ein wünderbar zustriedener Mensch, das sieht man erst im Unglüd, und darum ist "Dans im Glüd" das echteste deutsche Märchen, das es gibt, und "deutsches Glüd" die richtige Bezeichnung für das dansbare und zusriedene Gemüt, das der Deutsche in alles Ungemach hineinträgt und womit er es erbellt!

Man erquidt die Menschen mehr mit bem, was man ist, als mit bem, was man tut. Dafür sand Jean Kaul das große Wort: "Lenette, lärme nicht so leise!" Heutzutage ist ein solches Jagen und Haften, daß man zum stillen Sein gar nicht mehr kommt. Kein Mensch will sich mehr bescheiben.

Es gibt Menschen, bei benen alles angenehmt ist, ihre Rähe selbst, auch wenn sie gang still sind, ihr Lachen, ihr Lächeln so boller Gitte, daß man sich selbst besser bortommt, weil der Mensch gelächelt hat, zu dem man iprach.

("Mein Benatenwinkel".) Carmon Sylva, ... (Rönigin Glifabeth von Rumanien.)

Dies und Das.

Sheveriprechen in England. Jede aufgehobene Berlobung, jeder Bruch eines Heirakversprechens kann seit dei Jahrhunderten im Reiche der Briten gerichtlich eingeslagt werden, und die aewinnende Partei muß mit barem Gelde abgefunden werden. Diese Sachlage wurde sehr oft don Abenteuerinnen benutzt, reiche Männer durch Kofetterie anzuloden und zum Bersprechen der Seirat zu veranlassen, dessen Bruch dann leicht prodoziert werdent zu veranlassen, besten Bruch dann leicht prodoziert werdent sunden, worauf flugs der Pferdesst in Gestalt eines Prozesses erschien. Sehr ergöslich hat Charles Dickens in seinen "Kichwickern" geschildert, wie unter dem Einslusse mehrerer Mierungen geschen Große einem alten Serrn ein solches Seiratsversprechen abgelodt wurde. Die Geschworenen erkennen den klagenden Damen oft sehr hohe Geldentschädigungen zu. Einmal ist es sogar vorzesonmen, das ein bereits versiordener Mann wegen Bruch der Echewersprechens berklagt wurde, und seine Testamenisvollstrecker mußten, gerichtlich dazu verurteilt, 4000 M an die betressende Dame zahlen. Ein englischer Schriftieller sagt: "Es ist notorisch, daß, se hibsieher die Klägerin, desto höher die Entschädigungssiumme, selbst wenn die Dame nicht den geringsten Schaden erslitten hat. Und ist die Klägerin nicht schön, so draucht sie sich der die klägerin nicht schön, so draucht sie sich der klägerin der eines Merach-Krosessen, um ihren Zwed zu erreichen. Richt selten geht semand aus Furcht vor dem Damoslesschwert eines Braach-Krosesses eine Ehe ein, deren Unzwedmässigkeit ihm bereits klar geworden — können solche Ehen glücklich sein und der Manne der klüskeit wößlich weil der die Klüskeit zu Recht bestehen? Manne werde dausgebehrte du erreichen. Fahr und mehr Kahren zu wundern. Klagte über die Klüskeit wößlich, weil dort die Bertobungszeit überhaupt eine recht ausgedehnte du sein pflegt; es fällt keinem Meinen Haufen aus denne Bruchs eines solchen Bersprechens, so wurden in erhobenen Alnfriche des Mannes von den Geschworenen sat immer auf einen Farthing (2 3) herab

Frühling unterm Cannenbaum.

Blüchende Zweige jum Weihnachtsfest! Das hat etwas Ber-Närendes, Höffnungsschönes! Ein Gruß des kommenden Frühlings wintt aus ben Stengelgläfern und ein Dufthauch iconfter Maientage läßt uns ben Binter umjo leichter vergeffen.

Ber fich im Winter blühenden Flieder verschaffen will und folden in feinem Garten hat, tann ein Strauch mit bliffbaren Anofpen gut mit Burgeln berausnehmen, in ein Gefäß einpflangen, tuchtig angiegen und in eine warme Stube ober am besten in einen dunklen Raum der Ruche stellen, dort einigemal täglich mit einer fleinen Sprife ober einem Taufpenber befprigen. Rach mehreren Wochen fangt ber Strand an gu treis ben. Benn die Anofpen gut ausgetrieben find, stellt man benfelben ans Fenster, nach und nach blüht er auf und durchströmt das Zimmer mit feinem Wohlgeruch. Nach dem Abblühen ftellt man den Strauch in einen froitfreien Raum und gum Frubjahr, wenn die Frofte nachlaffen und die Erde gut aufgetaut ift, fann man ihn gurudidmeiben, und wieder in ben Garien pflangen.

Die abgebrochenen Zweige frühblühender Sträucher und Bäume ftede man überhaupt in ben erften Tagen bes Dezember in nicht gu fleine Bafen in öfters gu ernenerndes Waffer. Das wird ihre um die Beit bereits weit borgeschrittenen Blüten-Inofpen nach und nach zur Entfaltung bringen und um die Beihnachtsgeit werden fie in vollfter Blüte fteben. Gin häufig wiederholtes Beipripen mit lauwarmem Baffer und ein Standort in einem warmen Raume gehören noch bazu, um Diefes Refultat, bas freilich nicht in allen Fällen, aber boch meistens gelingt, guwege gu bringen.

Man wählt gu biefem Bwede mit flarten Blatenfnofpen befeste Zweige von Ririden, Aprifojen, Manbeln, japanischen Quitten, bon Bartriegel, bon Geibenbaft und noch einiger anderer, für gewöhnlich im Froien in ben erften Frühlingstagen

gur Blüte fommenber Gehölze ufw.

Befonders bazu geeignet find die iconen, gelbblubenden, fehr beliebten Forsthien. Diese Biersträucher erzeugen außerorbentlich lange, mit sehr gablreichen Blütenknospen besethe, ruten-förmige Triebe, die, zu den oben bezeichneten Terminen ins Basser gestedt, schnell in ihrer Entwicklung sortschreiten und mit Leichtigfeit ihre Blütenknofpen entfalten. Gie blüben ebenfo fcon und in berfelben reingelben Farbung, wie im Freien und, was noch mehr, fie halten auch fo lange an.

Um Blumentnofpen für ben Binter aufzudetvahren, ichneibe man die reifften Knofpen mit ber Schere ab, laffe ihnen jeboch einen Stil bon minbestens 10 Bentimeter. Das abgeschnittene Ende fiegele man fogleich forgfältig mit Siegellad gu und widele eine jebe Knofpe in ein recht reines und trodenes Papier. Auf Dieje Beije laffen fich bie Anofpen gut ein Jahr lang aufbe-

Collen fie nun im Binter bluben, fo fcneibe man abends bas zugefiegelte Stied bes Stengels ab und febe bie Knofpen in Baffer, in welchem man etwas Salz ober Salpeter aufgelöft hat. Am folgenden Morgen find bie Blumen aufgebrochen und riechen ebenfo ichon wie frijche. Erneuert man nun biefes Galgober Galpeterwaffer jeden Morgen, fo halten fich bie Blumen fast vierzehn Tage lang.

Das nervoje Kind.

Bon Dr. Siegfrid Hollweg.

Die Rervofitat Des Erwachsenen ift meift eine mit gur Belt gebrachte ober in ben erften Lebensjahren entstandene Krantheit. Der Rervoje war in der Regel ichon als Kind nervos. Das besagt freilich nicht, daß sein Zwitand auch schon in der Kindheit erkannt wurde. Denn was der Arzt als untrügliche Zeichen der Rervosität beim Kinde betrachtet, das erscheint den Eltern und Angehörigen oft in gang anderem Lichte. Bald wird eine rein nervose Störung für ein weit schwereres Leiden gehalten, bald sieht man beutliche Züge ber Nervosität lediglich als besondere Merkmale von Intelligenz an, die das betreffende Kind über seine Altersgenossen stellt. — Derlei Migariffe sind leicht zu verfteben. Die Rervofitat bietet ein fo viel gestaltiges Rrantheits. bilb, bag man über ihr Borbandenfein nur auf Grund ficherer Sachtenntnis urteilen fann. Budem besteht fie ja lediglich in ein paar isolierten Strantheitssymptomen. Der Nervoje ist ein völlig anderer Mensch, die Krantheit erstredt sich bis an die Burgeln feines Charafters und Temperamentes.

Die erften nervojen Ericheinungen fann man häufig icon an Sauglingen beobachten. Die Ueberempfindlichfeit, bie für das nervoje Kind so charafteristisch ist, äußert sich bei ihm in einer ewigen Unruhe, in wahren Schreiorgien, deren Anlaß irgend eine Keine Beeinträchtigung seines Wohlbefindens bildet. Wie alle Nervoje leibet auch der nervoje Sangling an Schlaf-

jikrungen. Er kann entweder überhaupt nicht einschlafen, wenn ihn die Nerwosität geweckt hat, oder es bedarf der Anstrengung der Mutter, um ihren Liebling in den Schlof zu tätschein und

Das nervoje Kind, das aus den Sänglingsjahren berans ift, geigt nun in ber Tat baufig Fabigteiten, die fich fonft jur bei älteren Rindern finden. Geine geiftige Entwidlung eilt wirflich ber gefunden und normalen voraus. Daneben machen fich aber Gigenichaften bemerkbar, Die bem gesunden Rinde fehlen. Und gerade diefes Fehlen bedeutet, wie wir gleich hören werden, einen intellettuellen Borgug. Das gefunde Rind ift dem Berfiandniffe ber Wirklichteit besser gewachsen, als das newose. Bei biesem siberwuchert allzusehr die Phantasie. Es legt in alles, was es wahrnimmt und wünscht, phantaftische Züge hinein. Daber rührt aber eine ber auffälligften nervosen Störungen, die fich bis ins hobe Alter erhalten: Die nervoje Billensitörung, die Unfähigfeit, feine Buniche und Absichten ben realen Berhaltmiffen angupaffen. Das Wollen bes Nerbojen bleibt gut gur Balfte amerfüllt. Bas bem Gefunden Befriedigung gewährt, fann ihm nur Enttäufchung bringen. Und fo fommt es, dag er oft überhaupt bas energische Wollen verlernt, bag er nicht mehr wünschen

Meugere Gindrude wirfen auf bas nerboje Rind viel fiarfer, als auf bas gefunde. Es ichiegt beshalb in feinen Gefühlen immer aber bie Grengen bes Rormalen heraus. Die ftille innerliche Freude ift ihm ebenjo fremd, wie der nagende, lang andauernde Schmerz. Freiche und Schmerz äußern fich bei ihm vielmehr in machtigen und plotlichen Entihm vielmehr in machtigen und ploglichen Entrajdungen und weint und farmt bei unbebeutenden forper-lichen ober feelischen Schmerzen. Die Erregbarteit bes Rinbes tritt aber auf ber anberen Geite auch in einer größeren Bielfeitigfeit der Intereffen gutage, in einer hoheren gesstigen Reg-samteit. Aufmerksamteit und Phantasie werden oft durch bie nebenfachlichften Dinge gefeffelt. Da es beren aber recht biele gibt, wechselt bas nervoje Rind recht ausgiebig feine Intereffen. Gein Befen ericheint baburch iprunghaft und launifd. Und wenn fein Bedürfmis nach Abwechslung nicht genügend befriedigt wird, entwidelt es fich gum Plagegeift ber Familie.

Meugerlich tritt ber nervoje Charafter bes Rindes in einer gewiffen Unruhe gutage, Die feine Bewegungen auszeichnet. Es tann nicht lange auf einem Blat fiben; feine Mienen verraten immer, bag eine grundliche Beranberung ber augenblidlichen Situation ihm erwünscht ware. Dazu tommen eine Reihe gang unnützer Bewegungen mit ben Sanben, Armen und Beinen, Die, wenn fie ein paarmal ausgeführt werben, fich leicht festniften und Jahrelang anhaltende "ichlechte Gewohnheiten" bilden. Beiter ift für bas nervoje Rind eine übergroße Schmerghaftigteit fennzeichnend, die fich oft ohne erheblichen Grund gu gang entseulichen Angitauftanben steigert. Die Angit bor bem dunfien gimmer, bem Alleinsein, find nur die gewöhnlichen Formen biefer nervösen Störung. Sie fann in solcher Starfe auftreten, baß fich bas wind bor jedem fremden Menfchen fürchtet, ber fich ihm nähert, daß es bei bem leiseften Geräusch, das es nicht erwartet hat und nicht zu benten vermag, zu gittern beginnt. Es liegt auf ber Sand, bag bie Angft bes nervofen Kindes in feiner abnormen Abantafietätigfeit begrundet ift, die ihm den buntlen Raum mit Schredgestalten erfullt, bas leifeste Geräufch gu irgend einer geheimnisvollen Manifestation umgestaltet.

Der Schlaf bes nervojen Rindes entipricht niemals ben Anforderungen, Die an einen gesunden Schlaf gestellt werden muffen. Schon bas Ginfchlafen nimmt niemals den normaten. Berlauf. Das nervoje Rind schlaft nur fcmer und unwillig ein; an eine bestimmte Stunde bes Zubettgebens will es fich micht gewöhnen. Und tvenn es glüdfich vom Schlafe iderlistet worden ift, ichtaft es leife und unruhig, oft bon angitlichen Traumen gequalt. Das plopliche Aufichreden aus bem Schlafe fommt fajt andichlieglich bei nervojen Rindern bor.

Bu ben angeführten Störungen gesellen fich häufig andere, bie man nur gu leicht geneigt ift, für besondere Krankheiten gu halten. Schlechte Berbauung, häufiges Erbrechen, ftorternde Sprache, Ropfichmerzen, taiche Ermibbarteit, all bas find oft nur einzelne Spuptome besjelben Nebels: der Mercofität.

Wollten wir hier bie Magnahmen anführen, bie ber linds lichen Rervofitat fleuern follen und fonnen, bann milite ber und gur Berfügung fiebenbe Raum um ein Bielfaches erweitert werben. - Die Nervofitat lagt fich beim Rinde nur durch mube fame instematifche Ergiehungsarbeit betten. Das Rind muß an ein ruhiges, gleichmäßiges, fireng geregeltes Leben gewöhnt wer-ben. Es muß zu anhaltenber Beidäftigung mit einem und bemfelben Gegenstande und bannit gur Stetigfeit erzogen werden. Es muß ein adaequates Berftandnis ber Birflichleit gewinnen und eine itrenge Schulung bes Billens burchnachen. Es barf

tweder äveranstrengt, noch auch an Mußiggang und Weschaftigungslosigseit gewöhnt werden, es soll knapp gebatten werden, doch immer so, die Brischen elterlicher Erziehung und militärischem Dvill zu scheichen bermag. Der Speisezeitel darf nur wenige Fleischgerichte, hingegen reichtich Begelabilien und Obst enthalten. Alfoholische Getrante find in jeder Form auszuschlies Ben, chenfo Raffee und Tee. Mild und Mildfpeifen follten niemals feblen. Das Mendeffen muß drei bis vier Stunden bor dem Zubeifegeben genommen werden und fann - im Gegen-Der Schlaffat gu ben anberen Mablgeiten - färglich fein. raum muß hoch, luftig und immer fühl fein. Saufige Spazier-gange und leichte forperliche Uebungen find in das Tagesprogramm aufgunehmen. Die unumgangliche Borausfegung bilben aber: Gebuld, Rube und Liebe.

Sonne und Sterne.

Der Münchener Berein für Raturfund: veranftaltet für bas Bintersemeiter einen Buflus aftronomischer Bortrage, Die burch Brof. Scheiner bom aftrophysitatifden Objervatorium bei Bots-bam eingeleitet wurden. Scheiner teilte bas Ergebnis ber fürglich abgeschlossenen neuesten Untersuchungen über die Temperatur ber Sonne und ber fonft noch nicht veröffentlichten Beobachtungen über bie ber Figfterne mit. In ber Lofung ber fcmvierigen Fragen, um die es fich babei handelt, ift nicht bloß im aftrophufis talifden Observatorium, sondern bebufs Musichaltung der aus den besonderen Berhaltniffen der nordbeutschen Tiefebene sich ergebenden Geblerquellen auch auf den eisigen Soben bes Gornergrats gearbeitet worben.

Roch vor einigen Jahrzehnten ichwantten bie Schätungen ber Connentemperatur gwifchen 2000 und 10 Millionen Brab, aber gegenwärtig ift es gelungen, Die Unficherheit, Die über Die Temperatur ber Sommenoberfläche herricht, auf ein paar hundert Grad gu beschränten. Die Connenftrablen werden beim Durchgang burch unfere Atmofphare bom Gaverftoff und Stids ftoff nur gang wenig absorbiert, febr ftart bagegen bon ber Roblenfaure, bom Bafferdampf und in ihren ultravioletten Beftandteilen auch von dem in ben höhern Luftichichten mabricheinlich in großer Menge vorhandenen Ozon. Während die Abforption im Laboratorium bochftens bis gur Temperatur bon 1850 Grad ftudiert werben tann, mußte für Temperaturen bon ifber 6000 Grab, wie fie bei ber Connenstraglung in Betracht tommen, jur genauen Berechnung erft eine mathematifche Formel gefunden werden. Die Connenstrablen haben, je nachdem fie bom Sorigont ober aus ber Rabe bes Benits fommen, eine größere ober geringere Begitrede burch bie Atmofphare gurud. gelegt.

Mus ben biesbeguglichen Beobachtungen ergibt fich eine Rurbe, deren Berlängerung ber oberen Grenge unferer Atmofphare entfpricht, wo die Absorption der Connenftrablen erft begann. Das Endergebnis aller diefer Untersuchungen fpricht fich in der Beftimmung ber fogerannten Solar-Konftante auf 2,25 Gramm-Ralovien aus. Rach dem Stephanichen Gefet berechnet fich hieraus die jogenannte effettive Connentemperatur gu 6200 Grad Celsius. Dieses Ergebnis ist nach Projessor Scheiners Ansicht soweit sicher, und alle Fehlerquellen sind dabei soweit ausgeschaltet, daß höchstens noch ein Irrtum von 200 bis 300 Grad nach unten oder oben möglich ist. Da, wie wir wissen, die Sonne selbst auch eine absorbierende Atmosphäre besitht, ist die Mitte ber Sonne beller als ihr Rand, und man tann aus den Unterschieden die mittlere Temperatur der Sonnen-Photosphäre auf 7065 Grad Celfius berechnen. Diefe Bant tann vielleicht um 100 Grad höher fein. Diese Ermittlungen beziehen sich auf die strahlende Oberfläche der Sonne; wie hoch die Temperatur in ben innern Schichten und bollends gegen ben Mittelpuntt bin ift, entzieht fich jeder Schätzung.

Bon bem berwidelten Berfahren, bas man in Botsbam gur Weffung ber Firstern-Temperaturen anwendet, gab Brof. Scheier feine nabere Schilderung, fondern teilte blog die bisberigen Ergebniffe mit. Danach haben alle Figfterne, deren Spettra bemjenigen unferer Conne gloichen, blog um wenige hundert Grab berichiedene Temperaturen. Die roten Sterne gluben blog mig 3000 bis 3300 Gr. C., alfo in Temperaturen, wie fie mittels bes eleftrifden Mlammenbogens auch fünftlich auf ber Erbe erzeugt werden können. Die weißen Sterne vom Striustypus haben bagegen eine 11 000 Gr. C., ober vielleicht noch mehr.

3weimal hingerichtet.

Der große ban Swieten, seit 1745 Leibargt ber Kaiserin Maria Theresia, wurde eines Rachts, als er fich eben zu Bette begeben wollte, durch ein heftiges Klingeln an der Hausglode

exfebredt. Er tieß öffnen, und bald darauf stürzte der Profettor der Biener Universität mit anglierfüllter Miene in fein Schlafgemach und erzählte dem Gelehrten, daß der beute mittels Erranges hingerintete Berbrecher, der, nach damaligem Brauche, nach erfolgter Erefution dem im Universitätsgebäude besindlichen anatomischen Saale zu Studienzweden übergeben twurde, Lebenszeischen gegeben habe.

Angenbiedlich fleidete sich der berühmte Arzt und Anatom an, und beide subren, so schnell die Pferde laufen konnten, nach der Universität Den Bemühungen van Swietens gelang es tatsächlich, den Gerichteten wieder ins Leben zurückzurufen, der sich, nachdem er seine Lage begriffen, seinem Netter zu Füßen warf ind heiße Dankesworte stammelte. Da der dem Leben Biedergegebene ein Mörder war, wollte ihn der Profestor wieder dem Arme der Gerechtigkeit überliefern. Aber van Swieten lanzelte den Beralosen berunter, entgabn seiner Börse ein daar Gelb-

gebene ein Mörber war, wollte ihn der Profettor wieder dem Erme der Gerechtigkeit überliefern. Aber dan Swieten kanzelte den Herunter, entnahm seiner Börse ein paar Goldstüde, redete dem Verbrecher ind Gewissen, Gott für seine wunderbare Aettung dankbar zu sein, sich zu bestent, aber sofort das Land zu verlassen und sich irgendwo anders ein ehrliches Brot zu suchen, indbesondere aber ihm das heilige Bersprechen zu geben, über diesen ganzen Borfall, so lange er lebe, zu schweigen.

Man kann sich vorstellen, daß der Gerettete freudig seine Zusicherung gab und sich mit dem Gelde, das ihm der Kaiserliche Leidarzt überreichte, sosort auf und dason machte. Indem dan Swieden auch dem Profettor die strengste Geheimhaltung der merkwürdigen Rettung auftrug, ging er deruhigt nach Sause. Rach drei Jahren erging bon einem ausländischen Konsul an das Biesner Kriminalgericht die Anfrage über einen Berbrecher, der sich dort des Totschlags schuldig gemacht und in der Untersuchung angegeben habe, daß er, eines derübten Wordes wegen, in Wien der des Totschlags schuldig gemacht und in der Untersuchung angegeben habe, daß er, eines derübten Wordes wegen, in Wien der in gebacht habe, sein Bert der Kristlichen Barmherzigkeit eines Tages bereuen zu müssen. Der Berbrecher wurde nun zum zweiten und lehten Wase hingerichtet.

Dieser merkwürdige Kall erinnert übrigens an einen ähnlichen, der in Halle vor sich gegangen ist. Dort brachte Krosessor zunker ebenfalls einen Gehängten wieder zu sich und rechte ihn, indem er den ins Leben Zurügerufenen wie seinen Bedienten mit der Laterne vor sich hergehen ließ und ihn so aus dem des Rachts geschlossenen und nur für befannte Personlichkeiten sich

Die Skateche.

Muffojung gu Mr. 281.

Der Spieler fand noch dA, drückte dA, 10 (21) rnd mußte gewinnen, sobald bA, eA und dK durchgeben Die Kartenverteilung muß also derart sein, daß jeder der Gegner diese 3 Farben hat. Denn erhält der Spieler auf diese beiden Asse (22) noch jedesmal K und D (2×7 = 14) und wenn auch auf dK (4) nur 2 leere Blätter tommen, bat der Spieler doch schon 61.

Michtige Löfung schicken ein: Aug. Maurer-Wiesbaden — Fr. Knefeli-Wiesbaden — Horm. Hofmann-Wiesbaden — Ab. SchicksWiesbaden — Och. Kappes-Wiesbaden — Statece Walhallas-Wiesbaden — H. Dienstbach-Wiesbaden — H. Fricksbaden — G. Biesenborn-Sonnenberg — R. Dauster-Viebrich.

Ctataufgabe:

a b e d bie vier Farben. V M H bie brei Spieler.

Bei einer fibelen Statrunde ereignete sich folgendes amüssantes Spiel. Der etwas voriaute H (Spieler in Hinterhand) rief, als er die Blätter aufnahm: "Ich biete Rull ouvert!" Bürdevoll verwies ihm M (Mittelhand) seine Voreilgseit und erklärte: "Jalten Sie gefälligft die Luft an! Erst somm ich 'ran. Ich mache sesser Rull ouvert!" Und V war ein arger Idealist, wie sie heutigen Tages immer seltener werden; er dachte: Benn die Beiden Rull onvert haben, also Keiner ein Stich bekommen will, kann ich schon einen Grand riskieren! Er sehte sich also in Positur und sagte Größspiel an auf folgende Karte:

aA, 10, K; bA, 10, K; cA, 10, K; dA

V verlor das Spiel und bekam überhaupt feinen Stich. Die Folge war, daß seine ibeale Gesinnung start in die Brüche ging und er sich in bedauerlichen Lästerworten gegen die iedische Beltordnung im Allgemeinen und seine Mitspieler im Besonderen erging, bis ihn seine Gegner durch eine Lage Bittern wieder besänftigten. Wie saßen die Karten? Wie ging das Spiel?

Berantwortlicher Redafteur: Bilbeim Globes in Biesbaden. Drud und Berlag bes Blesbabener General-Angeigers-